

Podzcer Zeitung.

Gründer Johann Petersilge.

Nr. 570

Dienstag, den 16. (29.) Dezember 1914.

51. Jahrgang.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petersilge-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zweimal mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, an denen nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Beiträger erhalten vorab zahlbarer Abonnementspreis für jede 2.10 für Auswärtige mit Postauswendung einmal täglich Rubel 2.25 im Auslande Rubel 5.40. — (Abonnements werden nur vom ersten eines jeden Monats berechnet.) Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kopeken. Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kopeken. — Inserate werden für die nebenstehende Sonntagsbeilage oder deren Titel mit 10 Kopeken für Ausland und mit 12 Kopeken für Ausland berechnet. Für die vierseitige Sonntagsbeilage oder deren Titel mit 10 Kopeken für Ausland und 10 Kopeken für Ausland, im Titel 80 Kopeken. Alle in- und ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die "Podzcer-Zeitung" an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber: F. Petersilge's Erben. — Notationsheftpreisendruck von J. Petersilge, Petersilge-Straße Nr. 86.

Reklamationen über unregelmäßige Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an die Expedition zu richten.

Theater Donnerstag, den 31. Dezember findet ein großer

„SCALA“ Sylvester-Maskenball

unter Beteiligung des ganzen Ensembles des Scala-Theaters. Viele Überraschungen! Zwei Musikk-Orchester. Anfang um 8½ Uhr abends. — Eintritt 2 Rubel. Damen unbekannt in Masken. Billets sind an der Kasse des Scala-Theaters zu erhalten. 2648

Amtlicher Teil.

Verfügung

zur Verhütung und Bekämpfung ansteckender Krankheiten. I.

1. In Erkrankung meiner Verfügung vom 14. Dezember 1914 ordne ich folgendes an:

§ 1.

Personen, welche an einer anzüglichsten Krankheit erkrankt sind oder den Verdacht dieser Krankheit erwecken, müssen abgesondert werden.

§ 2.

Eine zwangsläufige Überführung solcher Kranken in ein Krankenhaus muß erfolgen, wenn eine Absonderung in der Wohnung des Kranken nach dem Gutachten des Bezirksarztes nicht möglich und der Transport angängig ist.

§ 3.

Verdeckte Wohnungen sind durch eine Tafel kenntlich zu machen, die mit folgender Aufschrift versehen ist: „Eintritt für Soldaten verboten, Vorsicht! Ansteckende Krankheit!“ (z. B. Typhus). Die Tafeln müssen so lange angebracht sein, als die Gefahr einer Ansteckung vorhanden ist.

§ 4.

Kinder aus versteckten Häusern dürfen während der Dauer der Ansteckungsgefahr die Schule nicht besuchen.

§ 5.

Es ist eine Desinfektionskolonne von 12 Mann zu bilden. Diese Desinfektoren sind in einem Kursus von mindestens 3 Doppelstunden theoretisch und praktisch in der Desinfektion seitens eines Bezirksarztes auszubilden. Die Ausbildung hat sich zu erstrecken auf die chemisch-mechanische Desinfektion, Desinfektion mit Formalin und durch Hitze.

§ 6.

Zwei ausgebildete Desinfektoren versehen den Dienst in der städtischen Desinfektionskammer (Konkavstraße), die übrigen stehen Herrn Dr. Trenkner zur Verwendung im Stadtbezirk zur Verfügung.

§ 7.

Nach Ablauf einer ansteckenden Krankheit (Heilung, Tod, Überführung in ein Krankenhaus) ist jedesmal eine Schlussdesinfektion der Wohnung und der Gebrauchsgegenstände vorzunehmen. Die laufende Desinfektion am Krankenbett ist seitens des Pflegepersonals auszuführen und dauernd durch den behandelnden Arzt bzw. Bezirksarzt zu beachten.

§ 8.

Wer die Vorschriften dieser Verfügung nicht befolgt und infolge dessen zur Verbreitung ansteckender Krankheiten beiträgt, wird streng bestraft.

Der Gouverneur: Gereke,
Generalmajor.

Rubz., den 26. Dezember 1914.

Die Kriegslage.

Berlin. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 28. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Nieuport erneuerte der Feind seine Angriffsversuche ohne jeden Erfolg, er wurde dabei durch Feuer vom Meere unterstützt, das uns keinerlei Schaden tat, dagegen einige Bewohner von Westende tötete und verletzte. Auch ein Angriff des Feindes auf das Gehöft St. Georges, das er in seinen offiziellen Mitteilungen als in seinen Händen befürchtet bezeichnet hat, scheiterte.

Südlich Ypern wurde von uns ein feindlicher Schützengraben genommen, wobei einige Dutzend Gefangene in unsere Hände fielen. Mehrfach stärkere Angriffe des Gegners in der Gegend nordwestlich Arras wurden abgewiesen.

Südöstlich Verdun wiederholte der Feind seine Angriffe ebenfalls ohne jeden Erfolg. Das Gleiche war der Fall bei seiner Abhöhung, die gestern umstrittene Höhe westlich Sennheim zurückzugewinnen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und Polen, nördlich der Weichsel, ereignete sich nichts Neues. Auf dem linken Weichselufer entwickeln sich unsere Angriffe trotz sehr ungünstigen Wetters weiter.

Oberste Heeresleitung.

Der Bericht der österreichisch-ungarischen Heeresleitung.

Wien, 27. Dezember, 12 Uhr mittags. Amtlich wird verlautbart: Die Lage in den Karpathen ist unverändert.

Vor der zwischen Romanow und Tschow angelegten russischen Offensive wurden unsere Kräfte in dem galizischen Karpathenvorlande etwas zurückgenommen.

Feindliche Angriffe am unteren Dunajec und an der unteren Rida scheiterten.

Die Kämpfe in der Gegend von Tomaschow dauern fort.

Auf dem Balkankriegsschauplatz hält die Ruhe an. Das Territorium der Monarchie ist hier mit Ausnahme ganz unbedeutender Grenzstreifen Bosniens und der Herzegowina und Süddalmatiens vom Feinde frei.

Der schmale Landstreifen Spica-Budna wurde von den Montenegrinern schon bei Kriegsbeginn besetzt. Ihre Angriffe auf Boche-Di Coltovo scheiterten vollständig. Schon vor längerer Zeit mussten die hier und die auf die Grenzhöhen gebrachten französischen Geschütze, von unserer Forts- und Schiffsgeschützartillerie niedergeschlagen, das Feuer einstellen. Ebenso ergebnislos verließ die wiederholte Beschleuchtung einzelner Küstenwerke durch französische Flottenabteilungen. Der Kriegshafen ist somit fest in unserer Hand.

Östlich Trebinje befinden sich schwächer montenegrinische Abteilungen auf herzegowinischem Grenzgebiet. Endlich stehen östlich der Draufschiene Foca-Witschegrad feindliche Kräfte, die von dort auch während unserer Offensive nicht gewichen waren.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der englische Vorstoß gegen die deutsche Küste.

Berlin, 27. Dezember. Zu dem Mißlingen des englischen Vorstoßes zur See am ersten Weihnachtsfeiertage, an welchem englische leichte Streitkräfte, d. h. Kreuzer und Torpedoboote eine Fahrt gegen unserer Küste unternahmen, schreibt das "Berliner Tageblatt":

Welcher Zweck hiermit verfolgt wurde, ist nicht ersichtlich. Sollte nur festgestellt werden, wo die deutschen Schiffe sich befanden, ob sie sich etwa zu einem neuen Angriffsmarsch bereit machen, so hätte das Aufgebot einziger Flugapparate genügt. Das Abwerfen von Bomben seitens der feindlichen Flieger hat erschrecklicherweise keinen Erfolg gehabt, und ihre Bezeichnung durch die deutschen Geschütze zeigt, daß die feste Weihnachtsstimmung der ausmerkenden Wachsamkeit unserer Küstenverteidigung keinen Abbruch tat. Wahrscheinlich hatten die Engländer etwas anderes erwartet.

London, 28. Dezember. (Nachamtlich) In dem Bericht der engl. Admiraltät über den Angriff auf die deutsche Nordküste heißt es: Drei engl. Flieger kamen auf Tschushooten, die ihnen Beistand leisteten zurück. Ihre Flugzeuge waren gesunken. Ein Flieger wird vermisst. Ein Flugzeug wurde 12 Kilometer von Helgoland als Wrak gesehen. Sein Los ist unbekannt.

London, 28. Dezember. (Nachamtlich) Meldung des Reuterschen Bureaus. Ein britischer Torpedojäger ließ während eines Sturmes in der Höhe von Stardrews in Schottland auf einen Felsen. Die Besatzung rettete sich in Booten.

Kämpfe in den Lüften.

* Berlin, 26. Dez. Der Chef des Marineflabes teilt mit: Am 25. Dez. näherte sich eine englische Eskadre unseren Schiffen, die an der Küste der Nordsee vor Auker lagen. Englisches Hydroplane stiegen von den englischen Schiffen auf und warfen Bomben auf die deutschen Schiffe, ohne diese jedoch zu treffen. Die deutsche Luftsicherabteilung stand als bald einige Flugzeuge, die den Kampf mit den englischen Aviatikern aufnehmen sollten. Die Deutschen warfen mehrere Bomben auf 2 englische Torpedobootszerstörer und auf einen Transportdampfer. Der Dampfer fing alsbald Feuer. Infolge des herrschenden Nebels mußte der Kampf aufgegeben werden.

* London, 26. Dezember. Laut einer offiziellen Mitteilung wurde am 25. Dezember in der Nähe der Küste von ein feindlicher Flieger gesichtet. Englisches Aviatiker machten sich alsbald an die Verfolgung und beschossen den deutschen Aeroplan, der dreimal getroffen wurde, was den deutschen Flieger veranlaßte, das Weite zu suchen.

* London, 26. Dezember. Über den Lustkampf wird noch folgendes mitgeteilt: Drei englische Lustkiffer verlegten dem deutschen Aviatiker den Weg. Dieser stieg jedoch zu einer bedeutenden Höhe auf und verschwand im Nebel.

Ein französisches Schlachtschiff schwer beschädigt.

Paris, 26. Dezember. Der "Temps" meldet: Ein von einem österreichischen U-Boot versetzter Panzer mußte sich zur Ausführung von Ausbesserungen nach Malta begeben.

Der angeschossene Panzer ist das französische Schlachtschiff vom Typ "Courbet", das, wie wir bereits mitteilten, als Flaggschiff einer feindlichen Geschwader von dem österreichisch-ungarischen U-Boot "12" in der Straße von Otranto zweimal durch Torpedoschüsse getroffen wurde.

Vier englische Handelschiffe im Grund gebohrt.

Rotterdam, 27. Dezember. Nach einem Telegramm des "Nieuwe Rotterdamschen Courant" aus Shanghai hat die Versicherungsgesellschaft

Yangtschekiang erfahren, daß der deutsche Kreuzer "Prinz Wilhelm" an der Südostküste von Südamerika vier englische Handelschiffe in den Grund gebornt hat.

Ein Gefecht am Donaujefuß.

Kapstadt, 26. Dezember. Reuter meldet: Zwischen einem englischen Kommando und einer deutschen Patrouille von 60 Mann kam es am Nordufer des Donaujefusses in der Gegend von Carnarvon am Mittwoch zu einem Gefecht. Die Engländer verloren zwei Tote und einen Verwundeten, die Deutschen einen Toten und zwei Verwundete.

Zu der Beschießung von Sewastopol.

Ein deutscher Seizer, der sich am Bord eines türkischen Kreuzers befand, gibt folgende Schilderung über die Beschießung von Sewastopol:

Wir ankerten bereits zweimal von Konstantinopel. Unser Kapitän gestaltete uns aus Land zu gehen, wo wir einige vergnügte Tage verbrachten. Am 17. Dezember fand an Bord ein Gottesdienst statt, der von dem Geistlichen der deutschen Botschaft abgehalten wurde. Plötzlich ertöte der Befehl: "Die Maschinen klar machen."

Die russische Flotte war früh morgens ausgelaufen und hatte den türkischen Hafen Trapezunt beschlossen. Wir liefen langsam ins offene Meer, Feuer unter allen Resseln und trafen Vorbereitungen für einen Kampf mit der russischen Flotte. Punkt 8½ Uhr verließen wir Konstantinopel und passierten den Bosporus. Als wir ins offene Meer ausliefen, erklang von der Kommandobrücke das Kommando: "Mit Vollamps vorwärts!" für uns Seizer begann nun eine angestrengte Arbeit, oft mußten wir die Kohlenschaukel aus den ermüdeten Händen legen. So ging die ganze Nacht in der Richtung auf Sewastopol, da nach der Beschießung von Trapezunt die Russen hier anlaufen mußten und nach unserer Berechnung am 18. gegen Mittag eintreffen würden. Am 18. früh verringerten wir die Schnelligkeit, da wir uns bereits Sewastopol näherten. Ich hatte die Wache von 8—12 Uhr und erwartete mit Ungeduld die 12. Stunde, wo wir vor Sewastopol eintreffen müssten.

Plötzlich erklang am Deck das Alarmsignal. Am Horizont tauchten drei Rauchwolken auf. Wir erhielten Befehl: "Klar zum Gefecht!" und alle Männer eilten zu ihren Plätzen. Unser Flaggschiff hatte bereits aus seinen 28-Zentimeter-Geschützen geschossen. Wir liefen mit Vollamps als zweites Schiff und bemerkten bald, daß uns ein Kampf mit russischen Torpedobooten bevorsteht. Wir hatten insgesamt gegen uns: 6 russische Linienschiffe, 2 Kreuzer und 4 Torpedoboots, die ihr Feuer auf uns konzentrierten. Unser Flaggschiff beschoss die Russen hier Salve nach Salve. Nachdem die russischen Schiffe außer Sicht waren, drehten wir bei und nahmen den Kurs wieder auf Konstantinopel, wo wir am 19. Dezember eintrafen.

Die Kämpfe an der russisch-perisischen Grenze.

* Kopenhagen, 26. Dezember. An der persisch-russischen Grenze breitet sich der Aufstand der Mohammedaner immer weiter aus. Bisher blieben nur 2 Stämme Russland treu. In der Umgegend von Urumia haben die Kämpfer mit den Russen bereits vor der Ausrichtung des heiligen Krieges begonnen. Nach Vorgesetzten zogen sich die Russen aus Urumia zurück und vereinigten sich hierauf mit 500 persischen Persem, worauf der Angriff erneuert und Urumia wiedererobert wurde.

Ein persischer Seesteg im Schwarzen Meer.

Konstantinopel, 27. Dezember. Ein türkischer Kreuzer, der bei einer Kreuzfahrt im Schwarzen Meer der russischen Flotte begegnete, beschädigte den türkischen Kreuzer "Rasim Pasa" schwer und bohrte die beiden Minenleger "Aios" und "Oleg" in Grund. Die

feuilleton.

Die Favoritin.

Roman
von
Georgi.

(Nachdruck verboten.)

60

Der feste Entschluß, mit Randen zu fliehen, um so auch ihren Vater zu schützen und zu retten, hatte ihrer ursprünglichen energischen und tapferen Natur das Gleichgewicht wiedergegeben.

Scherlin sah zum Erstrecken aus und sprach abgerissen und wie im Fieber.

Wie er der Tochter leid tat! Ganz leise schlich sie einmal in seine Nähe, stützte liebend über seine Schulter, mit vielen grauen Fäden durchmengten Haare. Dann beugte sie sich herab und küßte die hohe Stirn ihres Vaters.

Er sah sie forschend an, nickte ihr gütig zu und zog sie fest an sich: "Sie ist ein gutes Kind!" erklärte er Basafin mit zuckenden Lippen.

Das ist sie, aber angegriffen sieht sie aus", erwiderte der Banddirektor, "Sie, Scherlin, Ihre schöne Frau, das Kind, alle seht Ihr elend aus! Sobald die nächste Woche vorbei und die Entscheidung gefallen ist, müßt Ihr alle fort und Euch gründlich erholen! Besonders Sie!"

"Selbstredend! Dann — ja dann!"

Irene plauderte hier und dort wie eine beherrschte, gewandte Gesellschaftsdame. Sie wartete mit innerer Ungeduld, bis das Diner serviert werden sollte. Randen war benachrichtigt, daß sie kommen würde und harrte ihrer, auch wenn es etwas später wurde. Nach dem Spei-

sen war es ihr am leichtesten zu entkommen. Die Eltern würden den Schmerz überwinden und sehen, daß sie durch ihren Schritt einzig und allein den Vater vor Randens Nachtschlägen konnte. Ihrer beständigen Vermittlung würde es auch gelingen, den beiderzeitigen Hass dieser Männer zu überbrücken. — Leiderlich ruhig, aber innerlich abgespannt und fiebertnd, verfolgte sie die Uhr und atmete auf, als Richard endlich meldete, daß angerichtet sei.

"Was hat denn Deine Mama heute, sie wankt ja förmlich?" fragte Eugenia Paulowna Basafin.

"Ach, Mama gefällt mir nicht, sie antwortet so confuse! Ist sie krank?" meinte auch die Zefkin.

Irene erschrak und behielt die Mutter im Auge. Solange die Vorrede gereicht wurde, sah die Baronin aufrecht in ihrer schönen, freien Haltung. Wie schön war sie noch; aber doch wie entsehlich gealtert während der letzten Monate, besonders seit Julius' Flucht! Und nun wollte sie ihr wieder solch einen Schmerz bereiten? Nein, die Mutter in ihrer übergroßen Liebe für ihren Vater würde wissen, daß sie nicht nur egoistisch handele, nicht an ihr eigenes Glück bei diesem Entschluß dachte, sondern daß sie gerade jetzt nur den Vater retten wollte. So sehr sie Randen liebte, so sehr glaubte sie, daß seine Macht entsetzlich sein könnte!

Die Suppe wurde mit den Pastetchen gegeben und verzehrt.

Da auf einmal ein heiserer Schrei.

Man sah die Baronin mit den Armen in die Luft greifen und ohnmächtig vom Stuhle gleiten. Ein lächelnder Schreiber lag eine Sekunde auf allen. Dann sprangen Scherlin und Irene auf.

Eine Bank entstand.

Die Dienerschaft häufte nach Urtzen fort. Man bettete die Bewußtlose auf einen Diwan und tat alles, was man in solchen Lagen zu tun pflegt. Man rieb ihre Stirn mit könig-

schem Salbe, öffnete ihre Pupillen, ihr Horizont! Nichts half!

Endlich kamen zwei in der Eile aufgetriebene fremde Doktoren und der telephonisch herbeizitierte Professor, der Hausarzt war. Alle drei formalierten einen Herzkrampf und entdeckten bei dieser Gelegenheit einen bis dahin noch nicht gefundenen, ziemlich schweren Herzfehler.

Man verordnete Digitalis, verschrieb Medizinen und gab Einwirkungen. Vor allem schaffte man Marianne ins Bett.

Der Professor sagte zu dem entsehlten Gatten und der Tochter, daß die Patientin vor allem Ruhe brauche. Keine Aufregungen! Leicht zu berücksichtigen und gute Pflege;

"Ich habe das Herzjubel vor dem nie bei Ihrer Gattin gesunden. Es muß sich rasch entwickelt haben. Darum müssen wir sie vor allem schonen, und ihr alles Erregende fernhalten! Wir wollen ihr selbst keine Anstrengungen machen und ihr nichts davon mitteilen!" sagte er.

"Soll sie im Bett bleiben?" fragte Irene.

"Nein, nur so lange, bis sie den Unfall überwunden hat, dann soll die Frau Baronin wie stets weiter leben! Der Haushalt ist ja gut dirigiert, und Baroness Irene nimmt der Mutter die Oberaufsicht ab!"

Gewiß, gewiß!" sagte Irene.

In ihr war plötzlich etwas wie Abwehrschwäche. Es war die Hoffnung auf Glück und Frieden. Plötzlich ruhig sah Irene in den nächsten Tagen am Lager der Mutter.

Sie wehrte sich nicht mehr. Dumpf und stumpf ließ sie das Schicksal seinen Lauf nehmen.

Roch einmal hatte sie an Randen geschrieben. Es war ihr Abschied an ihn: "Gott erhalte Dich! Ich kann nicht kommen! Wenn Du barmherzig bist, schenkst Du den Vater des Mädchens, die Du und die Dich geliebt hat!" Sie war ohne Antwort geblieben.

Es war aus! Alles vorbei!

Als die Baronin sich wieder erhob und in den unteren Räumen erschien, glichen sie einem Blumenmeer. Scherlin hatte ihr einen neuen Wagen, Decke, Pelze, Schmuckstücke, Kunstwerke gekauft. Nichts war ihm gut und schön genug, um es dem geliebten Weibe zu schenken. Er war stolz in seiner Liebe, preiste vor ihr Komödie und zeigte sich stets heiter, lachend, fröhlich. Dabei lebte er in einer an den Wahn grenzenden, kaum zu erträglichen Spannung. Mit ihm fieberten Irene, Basafin, Zefedorow. — Die erste Sitzung der einschlägigen Kommissionen war bereits gewesen, und alle Stimmen hatte Sandburg erhalten. Es fehlte nicht mehr zu beweisen, daß dieser Doctor neue Namen werden müsse. Das brachte den Baron, die kaum noch anzuschließende Weisheit.

Scherlin atmete auf und schaltete schlafend empor. Marianne, die sich insgeheim von Sorgen verzehrte, blieb äußerlich wieder auf. Irene dankte Gott auf den Knien, da sie mit Sicherheit annahm, daß Randen um ihretwillen Vater schonte.

Über Scherlin kam der Kauf- und Schenktanz. An der Börse, in den Theatern und Restaurants sprach man von seinen fürstlichen Käufen und Beziehungen für die Wohlfahrtsanstalten. Er überschüttete Marianne und Irene mit Liebesbeweisen.

Zu dem Sonnabend, an dem die entscheidende Sitzung stattfinden sollte, versicherte Scherlin und Gemahlin zu dem ersten großen Ball, der gleichzeitig die Winterlauffest eingeladen sollte, ihre Einladungen. Als Spitzen der Behörden, der Adel, die Haftanstalten, die großen Künstler waren geladen, und wieder hielten die Minister und die höchsten Würdenträger ihr Erscheinen zugesagt.

(Fortsetzung folgt.)

Dienstag, den 29. Dezember, um 5 Uhr früh, verloren möglichst unser unvergesslicher

FRIEDRICH MIX,

Ingenieur - Technologe,

im Alter von 53 Jahren. — Die Beisetzung der edlen Seele des teuren Entschlafenen findet Donnerstag, den 31. d. Ms., um 10 Uhr früh, vom Trauerauto, Bürgansstraße Nr. 123 aus, auf dem alten evangelischen Friedhof statt. Um alles Beileid bitten

09526

Wer würde mir einen
Blanko - Wechsel
auf Hbl. 200, ausgestellt von einem
Bürger Haussbesitzer, distanziert
Df. mit Einsangsrede bitte um
R. h." an die Expedition die
Blätter zu richten.
265

Elegante

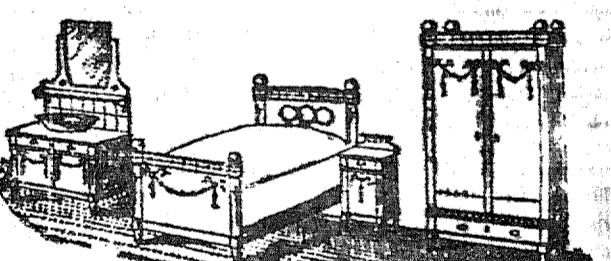
Pelzboa

und Muß zu kaufen gehabt
Offerten unter 2. 2. an 10
Gru. dieser Zeitung. 265

Brenn - Holz

kurz geschnitten und gespalten,
mit Feuerung ins Haus verkehrt
A. Reych, Bürgansstraße Nr. 143

Geschäfts-Eröffnung



Bevor mich dem geschäftigen Büffetum von Bob und Umgeher
mittheilen, daß ich mein seit 25 Jahren bestehendes

Möbel-Magazin

nebit Möbel- und Tapetenerei an der Anna-Straße Nr. 19, in
eigenem Hause reich eingerichtet und wieder eröffnet habe.

Empfahle mein Lager in Salons, Schlaf-, Speisezimmer und
Küchen-Wölbeln zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

ADOLF BAUER

Internationaler Möbeltransport

M. Lentz,

Przejazdstw.
Nr. 2.

Tel. 14-36 u. 10-70

in der Stadt und zwölften beliebigen
Plätzen des In- und Auslandes

Eigene Lagerräume. 11

Verpackungen. 11



Orpinstou Hahn

zu kaufen gesucht wird ein
gebräuchter, geschlossener, 4-ufiger

Kutschwagen

nicht über 150 Rubel. Offerten
an Müller's Erben, Neu-Rosice.

Naß Land wird ein tüchtiger

Gärtnerei

mit guten Neuzissen, gebraucht
Parc-Garten und Freibau. Näh-
zeuges: Willibrordstraße Nr. 3. 2645

Ein

Commis

für Droger-Handlung wird
eine sofort gesucht.

Benediktien-Straße Nr. 35. 265

Einen schwarzen

2 Blankowechsel

2 Rubel 50, 1) auf den Namen

Adolf u. Christine Rein, 2)
auf den Namen Gottlieb Werk
und abhanden gekommen. Der
Antwort wird gewartet. 6522

Rotations-Schnellpressen-Druck von "J. Peterfige"

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am Montag, den 28. Dezember 1911 um 6 Uhr früh,

meine teure Gattin, unsere innig geliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, und Tante

Uniela Drexler, geb. Wasilewsky,

im Alter von 51 Jahren nach langem schweren Leiden in das Jenseits abguru en.

Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet am Mittwoch, den 31. Dezember, um 1 Uhr
mittags, vom Trauerhause, Magistrat-Straße Nr. 16 aus auf dem alten katholischen Friedhof statt.

2653

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

waren bestrenommierter Fabrikanten.

Das Tuch- und Kord-Lager

— von —

Kahan & Spiegel,

80, Petrikauer-Straße Nr. 80,

empfehlen sich zur

Winter-Saison.

Billige aber faste Preise!

7782

Spezial-Mezt

für Haut- und Venen. Leidet
auch Männer schwäche. Bei
Syphilis

Anwendung von 606 und 914
heilung des Trippers ohne
Schädigungen.

Dr. Lewkowicz,

zurückgekehrt.

Konstantinstraße 12, Tel. 35-44,
von 9-1 um 6-8. Damen 5-6
Sonntags 9-8. — Separate
Wartezimmer. 2515

Dr. M. Goldfarb,

Haut-, Geschlechts-, venöser und

Heir-Krankheiten. 2463

Zawadzka-Straße Nr. 18,

Ecke Wulczastra. 2629

Sprechstunden: 9-12 u. 5-7,

für Damen von 5 bis 6 Uhr nachm.

Redakteur: Woltemar Peterfige.

Gerausgeber J. Peterfige's Erben